

Gemeinsam unterwegs?!

Bericht vom Online-Fachtag zur Kooperation in der Konfi-Arbeit

am 2. November 2022

Kooperation und Teamarbeit gehören zu den wichtigsten Elementen der gegenwärtigen kirchlichen Reformprozesse. In der Konfi-Arbeit werden schon länger Formen der Zusammenarbeit von Gemeinden erprobt – im Kleinen (einzelne Events) wie im Großen (gemeinsame Planung und Durchführung ganzer Konfi-Kurse).

Der Online-Fachtag der Arbeitsfeldkonferenz Konfi-Arbeit verfolgte ein doppeltes Ziel: Einerseits wollte er in einer Podiumsdiskussion unter Beteiligung der Teilnehmer*innen Chancen der Kooperation ausloten und Hindernisse erörtern.

Andererseits wurden in Workshops erprobte Kooperationsformen und -modelle aus der Praxis vorgestellt und Erfahrungen damit berichtet.

In der **Podiumsdiskussion** diskutierten Konfi-Expertin Iris Keßner (Pädagogisches Institut Villigst) und der Gemeindeberater Christian Leibner (Vernetzte Beratung, IPOS, Friedberg) miteinander und mit den Teilnehmer:innen des Fachtags.

Christian Leibner umriss in seinem Eingangsstatement zunächst den Begriff Kooperation. Dabei griff er auf eine Definition von Theurl/Schweinsberg zurück. Danach ist Kooperation eine Zusammenarbeit, die intensiv, dauerhaft, freiwillig ist und bei der die Partner:innen (rechtlich) selbständig bleiben. Kooperation wird durch Verträge oder Vereinbarungen gesichert. Mithilfe der vier Dimensionen Interaktivität, Intentionalität, Souveränität und Intensität (Katrin Valentin) leuchtete Leibner den Begriff Kooperation weiter aus und benannte wichtige Aspekte, über die sich Kooperationspartner verständigen sollten. Dabei bezog Leibner diese Dimensionen exemplarisch und praxisnah immer wieder auf konkrete Fragen der Kooperation in der Konfi-Arbeit.

Iris Keßner konnte gut an diese Ausführungen anknüpfen und betrachtete zunächst die Hintergründe des gegenwärtigen Interesses an Kooperation in der Konfi-Arbeit. Neben den gesellschaftlichen Veränderungen und der sinkenden Zahl der Pfarrer*innen nannte sie auch den gestiegenen Wunsch nach Vernetzung von Konfi- und Jugendarbeit und die Chance multiprofessionell und mit Ehrenamtlichen zusammen zu arbeiten. Das Ziel sei eine „KonfiZeit, die Jugendliche berührt: in Gemeinschaft, in Inhalten, in Beziehungen“. Keßners Überlegungen konkretisierte sie am Beispiel der überregionalen Konfi-Zeit im Kirchenkreis Hamm (Westfalen). Dort werden die Jugendlichen zu mehreren größeren Events (Segeltörn, Konfi-Campi, Festival-Wochenende) eingeladen und können sich Church-Activities und Projekte auswählen.

In der *Diskussion* kamen die Herausforderungen der multiprofessionellen Zusammenarbeit zur Sprache. Auch das Thema Souveränität fand Widerhall: Häufig beharren insbesondere die Kirchenvorstände darauf, dass die Konfi-Arbeit lokal bleibt. Dies kann in vielen Kooperationsmodellen berücksichtigt werden, indem lokale Elemente (Gemeindepraktikum, Gottesdienstbesuch etc.) eingeplant werden. Einigkeit bestand darin, dass gelingende Kooperation positive Wirksamkeit ausstrahlt und die Beteiligten mit der Konfi-Arbeit zufriedener macht.

In den **Workshops** wurden drei Modelle aus der Praxis vorgestellt.

Im *osthessischen Kooperationsraum Ringgau* haben sich die beteiligten Gemeinden auf ein Modell „phasenweise gemeinsam“ geeinigt, in dem sie von den Sommerferien bis Februar gemeinsam und arbeitsteilig Konfi-Tage (und Exkursionen) durchführen. Davor und danach kann jede Gemeinde/jedes Kirchspiel eigene Wege gehen.

In *Riedstadt* wurden gemeinsame Projektphasen erprobt, die den Konfis gemeindeübergreifende Wahlmöglichkeiten eröffnen. In dem Workshop kam zur Sprache, dass Kooperation ein „Work-in-Progress“ ist, was jährliche Anpassungen erfordert.

In den *Wildunger Walddörfern* (35 Konfis aus 10 Orten) besteht das Konfi-Jahr aus vier „Quatembern“, denen je ein Oberthema zugeordnet ist. Die Konfis entwickeln dazu in Kleingruppen jeweils ein Projekt, das sie – mit Unterstützung durch einen Mentor oder Mentorin – weitgehend selbständig erarbeiten. An den abschließenden „Quatembertagen“ werden die Projekte in der Großgruppe präsentiert.

Die exemplarischen Präsentationen aus den Kooperationsregionen haben deutlich gemacht, wie vielfältig Kooperation in der Konfi-Arbeit sein kann. Dabei ist der kollegiale Austausch über eigene Kooperationserfahrungen wichtig, um Anregungen zu erhalten aber sich auch bei Schwierigkeiten nicht allein zu fühlen und sich durch positive Erfahrungen gegenseitig zu ermutigen.